

Unseren Stammesbrüdern am Vaal und Oranje. Die Buren im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt*

Gudrun-Liane ITTU¹

Abstract: The paper aims at presenting the Boer Wars (1881–1882 and 1899–1902) as they are reflected in „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“, the most important daily newspaper of the Transylvanian Saxons. From the beginning of the second conflict, the Saxons felt great sympathy for the Boers, because they considered them relatives due to their Germanic roots. They also drew a parallel between the Boers’ fight for independence and their own fight against the attempt of forced Hungarization by the authorities from Budapest. In the newspaper there were published not only articles about the armed conflicts but also contributions on the way of life and the habits of the Boers. A novel on the topic of the “Jameson Raid” which took place on New Year’s Eve 1895/1896 was also published. During the “Second Boer War” the Saxons created “Associations of Boer Friends” aimed to help their “brothers” from South Africa who lived in great misery.

Keywords: newspaper, the First Anglo Boer War, the Second Anglo Boer War, Jameson Raid, Transylvanian Saxons, relatives, financial aid.

Zum besseren Verständnis des nachstehenden Beitrags sollen ihm einige historische Daten vorausgeschickt werden. 1488 entdeckte Bartolomeo Diaz das Kap der Guten Hoffnung im Süden Afrikas. 1652 gründeten die Holländer die Kapkolonie als landwirtschaftlichen Stützpunkt auf halbem Weg zwischen Holland und der holländischen Kolonie Indonesien. Danach siedelten dort auch Deutsche und nach der Aufhebung des Edikts von

¹ Dr. Gudrun-Liane Ittu, Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften der Rumänischen Akademie, Hermannstadt/Sibiu-Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu al Academiei Române. gudrunittu@yahoo.de

Nantes (1685) Hugenotten u. a. Diese Völkerschaften vermischten sich und wurden Buren (vom holländischen boer, Bauer) genannt, während ihre Sprache – früher **Kapholländisch** oder **Kolonial-Niederländisch** – **als Afrikaans bezeichnet wird**. Anfang des 19. Jahrhunderts besetzten die Briten die Kapkolonie. Da die Buren das britische Rechtssystem, Englisch als Amtssprache und die Aufhebung der Sklaverei ablehnten, wanderten sie in die Gebiete jenseits der Flüsse Oranje und Vaal aus und gründeten die Südafrikanische Republik (Transvaal) mit der Hauptstadt Pretoria sowie den Oranje Freistaat mit der Hauptstadt Bloemfontein. 1877 kam es zur Annexion Transvaals durch die Briten. Dies löste 1880/81 den „Ersten Burenkrieg“ aus, der mit dem Frieden von Pretoria und der Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik endete. 1869 wurden in Kimberley, im Oranje Freistaat, Diamanten entdeckt und 1886 riesige Goldvorkommen in Witwatersrand, in Transvaal. Infolge dieser Entdeckungen ließen sich zahlreiche Fremde in den beiden Republiken nieder. In Transvaal zählten sie ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Paulus Krüger, der Präsident Transvaals, verwehrte diesen sogenannten „uitlanders“ politische Rechte, ein Vorwand für England, den zweiten Krieg (1899–1902) gegen die Buren zu führen, der mit der Niederlage der Letztgenannten endete.

Als der „Erste Burenkrieg“ ausbrach, ein Konflikt, der zwischen Großbritannien und der Südafrikanischen Republik (Transvaal) in der Zeitspanne vom 16. Dezember 1880 bis zum 23. März 1881 ausgetragen wurde, wussten die wenigsten der Siebenbürger Sachsen, dass sie in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung Sprach- und Blutsverwandte hatten. Der Krieg fand zwar in der deutschsprachigen Presse Siebenbürgens, insbesondere im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt*, der wichtigsten deutschsprachigen Tageszeitung (die seit 1874 in Hermannstadt/Sibiu herausgegeben wurde), Beachtung, doch waren die Kommentare kurz und nüchtern. Nichts deutete darauf hin, dass es sich bei diesem Krieg um eine britische Aggression auf Verwandte handle, sondern es wurde bloß die Verwandtschaft der Buren mit den Holländern erwähnt². Selbst in dem Artikel

² In *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* (fortan *SDT*), 2142, 3. Jan 1881, S. 6 („In Holland wird der Unabhängigkeitskampf der Transvaal Boers mit ungetheilter Sympathie verfolgt. Wie nach der Annexion Transvaals durch die Engländer von Seite der Holländer gegen diese Vergewaltigung ihrer Landsleute Protest erhoben wurde, so haben sich auch jetzt Hunderte von

*Transvaalland und die Boer's*³, in dem Kleidung, Lebensweise und Sitten der Buren besprochen wurden, gibt es keinen Hinweis auf eine derartige Beziehung.

Daraus muss gefolgert werden, dass sich in der siebenbürgisch-sächsischen Gesellschaft von 1881 bis 1899, der Zeitspanne, die zwischen dem Ersten und dem Zweiten Burenkrieg liegt, ein Gesinnungswandel vollzogen hat. Dieser kann in erster Linie auf die angespannte innenpolitische Lage zurückgeführt werden. Es darf nämlich nicht unerwähnt bleiben, dass nach dem Österreich-Ungarischen Ausgleich von 1867 die ethnischen Gruppen Siebenbürgens unter einem heftigen Magyarisierungsdruck litten, der von der Budapester Regierung auf sie ausgeübt wurde. Andererseits ist das siebenbürgische Phänomen der Identifikation mit dem Los der Buren auf ein beinahe gesamteuropäisches Phänomen zurückzuführen, das nach 1881 einsetzte⁴ und zur Jahrhundertwende, zur Zeit des Zweiten Burenkrieges seinen Höhepunkt erreichte⁵.

In Europa traute man nach Abschluss des ersten Krieges dem Frieden in Südafrika nicht recht, vor allem weil die Vagheit der Formulierungen, in der die Friedenskonvention abgefasst war, bereits den Keim künftiger Konfliktsituationen in sich barg. Der nächste Zusammenstoß – bekannt als „Jameson Raid“ fand zur Jahreswende 1895/1896 statt⁶. Die „Uitlander“ des Transvaalgebietes, in der Mehrzahl Briten, wurden darauf vorbereitet sich zum besagten Jahreswechsel zu erheben und, unterstützt von einer Truppe von Polizeisoldaten unter dem Kommando des englischen Arztes Leander

angesehenen Bürgern der Niederlande vereinigt zu einem Appell an das englische Volk, in welchem dasselbe aufgerufen wird, zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaal Boers seine Stimme zu erheben“).

³ *Transvaalland und die Boer's*. In: *SDT* 2168, 4. Febr. 1881, S. 110.

⁴ Hans Ester (1984): *Das politische Echo des Anglo-Burenkrieges 1899–1902*. In: *Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik*. Aufsätze zur Literatur und Kunst der Jahrhundertwende Band 18/1984 (Hg. Gerhard Kluge), Amsterdam: Rodopi, S. 383.

⁵ Ebenda, S. 383.

⁶ Nikolaus Weissel (2008): *Die politischen Beziehungen zwischen den USA und Großbritannien von 1898 bis 1903*. Diplomarbeit, Universität Wien, S. 31.

Starr Jameson, den Präsidenten der Transvaal Republik, Paul Krüger, zu stürzen. Gleichzeitig sollte Transvaal von England annektiert werden. Der Putsch war mit Unterstützung des Premierministers der Kapkolonie, Cecil Rhodes, vorbereitet worden, konnte von dem Burenheer jedoch niedergeschlagen werden. Darauf machte der deutsche Kaiser Wilhelm II. den diplomatischen Fehler ein Glückwunschtelegramm an Präsident Krüger zu entsenden, das einerseits die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland schwer belastete und andererseits den Buren Hoffnungen auf deutsche Hilfeleistungen in ihrem Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit machte⁷. Das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* berichtete erst in seiner Ausgabe vom 12. Januar 1896 über den Putschversuch. Bei dieser Gelegenheit erfuhren die Leser, dass sie mit den Abkömmlingen der Holländer, die sich im 17. Jahrhundert am Kap der Guten Hoffnung niedergelassen hatten, verwandt seien. Der Artikelschreiber lobte die Charaktereigenschaften der Buren, Eigenschaften, die auch die Vorväter der Sachsen besessen hätten, die ihnen jedoch im Laufe der Zeit abhanden gekommen wären.

Wer einen verständnisvollen Blick in die Geschichte des Sachsentums gethan hat, der muss sich sagen, so wie hier die holländischen Bauern mit rauer Faust den Feind niederschlugen, der ihr nationales und reales Eigentum bedrohte, so müssen einst auch die Väter geartet gewesen sein, die von Flandern und vom Niederrhein – nahezu aus der gleichen Heimat – in das Desertum einzogen, und dort den Pflug in der einen und das Schwert in der anderen Hand führten. Dieser aktive Zug, der die flandrischen Boeren noch heute auszeichnet, lebte damals im Sachsen... Darum aber wird auch der Kampf im Transvaal im Deutschen Siebenbürgens tiefe Teilnahme und Verständnis finden.⁸

Im Unterschied zum Ersten Burenkrieg, der, wie vorhin erwähnt, im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* nur vage dargestellt wurde, verfolgte das Periodikum das Kriegsgeschehen des zweiten Konfliktes

⁷ Ebenda, S. 383.

⁸ *Der Einfall ins Transvaalgebiet*. In: *SDT*, 6713, 12. Januar 1896, S. 35 (Die Artikel, die im *SDT* veröffentlicht wurden, sind nicht signiert. Ab dem 1. Januar 1896 war Heinrich Häner Leiter des Blattes und Julius Teutsch verantwortlicher Redakteur).

(1899–1902) Schritt für Schritt. Vom Ausbruch desselben bis zum Friedensschluss gibt es kaum eine Ausgabe, die keine Kriegsnachrichten enthält, die in der Spalte „Politische Übersicht“ unter dem Titel *Krieg in Südafrika* zu finden sind. Da die Zeitung keinen eigenen Korrespondenten vor Ort hatte, übernahm sie Nachrichten der Presseagentur Reuters und bekannter Publikationen wie *Times*, *Daily Express*, *Daily Chronicle*, *Daily News*, *Morning Post*, *Allgemeine Zeitung*, *Ostdeutsche Rundschau*, *Pester Lloyd* u. a. sowie Briefe oder Darstellungen von Personen, die sich im Süden Afrikas aufhielten oder das Land bereisten.

Die Meldungen sind nicht sonderlich verlässlich, da sie von der Propaganda der kriegführenden Lager sowie von der Zensur entstellt wurden, eine Tatsache, die einen Rekonstruktionsversuch des Krieges ausschließt. Ein solches Unterfangen liegt der Verfasserin dieser Arbeit jedoch fern. Es soll bloß aufgezeigt werden, wie das Periodikum den Identifikationsprozess der Sachsen mit den Buren gefördert und wie es seine Leser mit den Charaktereigenschaften, der Lebensweise, den Persönlichkeiten, der Literatur und dem Kampf der „Brudernation“ bekannt gemacht hat.

Die angespannte Lage im Süden des „Schwarzen Kontinents“ ließ die Redakteure des Tagesblattes, die heftige anti-britische Gefühle hegten, bereits im Juli 1899 bemerken: „Wenn nicht alle politischen Wetterzeichen lügen, wird die Geschichte Englands sehr bald ein neues Verbrechen zu verzeichnen haben“⁹.

Kurz nach Kriegsbeginn (Oktober – November 1899) wurden mehrere Beiträge veröffentlicht, in denen die gewinnsüchtigen, kapitalistischen Engländer im Gegensatz zu dem friedliebenden, physisch und sittlich gesunden Bauernvolk der Buren dargestellt wurden.¹⁰ Die Kunde von den ersten Siegen der Buren wurde mit überschwänglicher Genugtuung empfangen¹¹. Die sonst sehr ernste

⁹ *Die Buren und England*. In: *SDT*, 7778, 19. Juli 1899, S. 765.

¹⁰ *Der Freiheitskampf der Buren*. In: *SDT* 7859, 21. Okt. 1899, S. 11; *Englands Eroberungs- und Vergewaltigungspolitik*. In: *SDT* 7884, 19. Nov. 1899, S. 1249; *Der Freiheitskampf der Buren*. In: *SDT* 7859, 21. Okt. 1899, S. 11; *Der strategische Aufmarsch der Buren*. In: *SDT* 7866, 29. Okt. 1899, S. 1165.

¹¹ *Englands Niederlage*. In: *SDT* 7871, 4. November 1899, S. 1190.

Zeitung veröffentlichte auch Schmähschriften auf John Bull, den englischen Biedermann, Verkörperung der britischen Tugenden, und auf General George Stuart White, der in der Schlacht bei Spionkop (24. Januar 1900) eine Niederlage erlitten hatte. Die Spottgedichte wurden vermutlich deutschen Publikationen entnommen, die nicht ausfindig gemacht werden konnte. Auch die Autoren desselben konnten nicht ermittelt werden. John Bull klagt:

Das ist in Transvaal hässlich eingerichtet,
 Dass bei den Grenzen gleich die Buren stehn;
 Im Handumdrehn ist zwar ein Sieg erdichtet,
 Jedoch statt vorwärts, muss man rückwärts gehen.
 In unsern Blättern stand es schon zu lesen:
 „Wir rücken nächstens in Prätoria ein“.
 Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
 Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.
 Leid, Neid und Hass, auch ich hab sie empfunden
 Vom Moddeerfluss bis zum Basutoland;
 Drei Heere sind zerstoßen und zerschunden,
 Vier Schiffe liefen tückisch in den Strand,
 Der schönste Panzerzug lohnt nicht die Spesen,
 Das Maultier selbst scheint gegen uns zu sein.
 Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
 Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.
 Die Kunde eilt durch alle Tagesblätter
 Von unserm Unglück auf dem Kampfesfeld.
 „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter“
 Meint schadenfroh und höhnisch alle Welt.
 Es ist eine derbe Lektion gewesen,
 Zur Unterscheidung zwischen Mein und Dein.
 Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
 God save the Queen! Es hat nicht sollen sein¹²

während General White seinem Schmerz wie folgt Ausdruck verleiht:

¹² *John Bulls Abschied von Afrika*. In: *SDT* 7939, 27. Jan. 1900 S. 89.

Nur wer die Buren kennt,
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh ich ans Firmament
Nach jeder Seite
Ach, der mir helfen könnt
Ist jetzt auch pleite.
Es schwindet mir, es brennt
Meine Eingeweide.
Nur wer die Buren kennt,
Weiß, was ich leide!¹³

Die Erfolge, die die Buren anfangs verzeichneten, wurden nicht nur in der (Hermannstädter) Presse besprochen, sondern sie wurden geradezu zum Stadtgespräch, an dem sich Vertreter aller Ethnien beteiligten. Aus Solidarität mit den braven Freiheitskämpfern trank man so manches Gläschen „Burenwein“ und passte Gesellschaftsspiele der Lage am Kap an.¹⁴

Im Frühling des nächsten Jahres (1900), zu einem Zeitpunkt als das Kriegsglück die Buren verlassen hatte, veröffentlichte das Hermannstädter Periodikum mehrere Leitartikel unter dem Titel *Zum Burenkrieg. Unzeitgemäße Betrachtungen*. Von besonderer Bedeutung ist für unser Vorhaben die sechste Folge, da darin eine Parallele zwischen dem Freiheitskampf der Buren und den Bemühungen der

¹³ *General Whites Gesang nach der Schlacht am Spionskop*. In: *SDT* 7961, 23. Februar 1900, S. 185.

¹⁴ In *SDT* 7941, 30. Januar 1900, S. 99 („Die Burenfreunde sind in Hermannstadt nicht gering an der Zahl. Das sah man beispielsweise Sonnabend mittags, als die Lokalblätter die Ereignisse aus Afrika in besonderen Plakaten bekannt gaben. Überall hörte man freudig, und nicht nur deutsch und sächsisch, fragen: „Haben Sie gehört, gelesen?“. Abends weilte mancher aus Anlass der neuesten Nachrichten zu einem Festtrunk, bei Ballmann gab es sogar einen „Burenwein“, der die besten Eigenschaften der Buren haben soll. Im Gewerbeverein, wo „Königrufen“ ein beliebtes Spiel ist, macht man dabei schon längst eine „Burentour“, alles Zeichen der warmen Teilnahme für die braven Freiheitskämpfer“)

Siebenbürger Sachsen ihre Sprache und Kultur zu erhalten, gezogen wird. Beide Völkerschaften führten einen erbitterten Kampf, um den Erhalt ihres „Deuschtums“. Die siebenbürgischen Publikationen berichteten sogar vom Versuch der Ungarn, das Deuschtum in den unter ihrer Herrschaft stehenden Gebieten auszurotten.

Das Burenvolk erscheint uns von unserem Standpunkte insbesondere als ein ideales Vorbild in der Verteidigung seiner Selbstständigkeit, seines nationalen und, wie wir den Begriff fassen, seines deutschen Daseins. Der Kampf, den es gegen England zu führen hat, erinnert an die eigene Lage, an die Anstrengung, die wir um die Erhaltung unseres Volkstums willen zu machen haben.¹⁵

Selbst wenn der Artikelschreiber Gemeinsamkeiten im Daseinskampf der südafrikanischen Buren und der Siebenbürger Sachsen entdeckte, war er sich dennoch der Tatsache bewusst, dass es auch viel Trennendes gab. Die Buren lebten in zwei eigenen, international anerkannten Staaten, und die ganze Welt verfolgte den Ablauf des blutigen Kolonialkrieges. Im Unterschied zu den Buren führten die Siebenbürger Sachsen ihr Dasein als kleine Minderheit im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn und waren außerhalb der K. und K. Monarchie kaum bekannt. Die Erstgenannten hatten zu den Waffen gegriffen, um ihre staatliche Unabhängigkeit zu verteidigen, während die zweiten ihre Muttersprache und althergebrachten Privilegien mittels Bitt- und Denkschriften verteidigten:

Denn neben den vielen gleichen Beziehungen sind auch Unterschiede in der Lebenslage der beiden Volksstämme (...) vorhanden. Zunächst entbehrt unsere Lage des welthistorischen Hintergrundes (...) Dadurch allein schon könnten wir nie darauf rechnen, für unser Schicksal die gleiche Teilnahme der gebildeten Welt zu erreichen, wie dies bei dem Burenvolke der Fall ist. Das letztere ist ferner heute noch eine von festen staatlichen Grenzen getragene Nation; es besitzt damit von vornherein ein Recht auf Selbstbestimmung (...) Die Freiheit unseres Handelns ist eng umschlossen durch die unzerreißbaren Bande staatlicher Zugehörigkeit. Unser Wesen trägt von vornherein eine Doppelnatur in sich, wir gehören uns an als Volk und Stamm, aber andererseits auch dem Staate, der die Vorbedingungen

¹⁵ *Zum Burenkrieg. Unzeitgemäße Betrachtungen.* VI. In: *SDT* 7985, 23. März 1900, S. 289.

des Daseins bietet (...) Aber auch nach einer anderen Richtung hin scheint uns die Übereinstimmung zwischen hier und dort vollständig zu fehlen. Das Burenvolk hat die englische Drohung mit einer gleichen beantwortet (...) Von alledem kann bei uns nicht die Rede sein (...) unser Kampf ist ein papierenere...¹⁶

Im April 1900 veröffentlichte das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* den Artikel *Die Buren – unsere Landsleute*, der offensichtlich aus der Feder eines Linguisten stammt. Anhand von Beispielen wird darin die nahe Sprachverwandtschaft zwischen Buren und Siebenbürger Sachsen nachwiesen und gefolgert dass:

(...) der Unterschied ein so geringer [sei], ein viel geringfügiger als z. B. der zwischen den Schwaben oder Bayern und den Sachsen oder Friesen. Jedenfalls hat auf dem weiten Erdenrund außer den Niederfranken in Holland und Belgien kein Volk ein Recht, sich den Buren – nach dem in diesen Fragen einzig Ausschlag gebenden Zeugnis der Sprachgemeinschaft – für näher verwandt zu fühlen als die Mittelfranken am Niederrhein, an der Mosel und – in Siebenbürgen.¹⁷

Es ist Aufgabe der Sprachwissenschaftler zu entscheiden, ob die obige Behauptung wissenschaftlich fundiert oder bloß ein Politikum ist, das dem aufstrebenden Pangermanismus der Zeit Vorschub leisten sollte.

In der gleichen Zeitspanne, genauer gesagt in der ersten Hälfte des Jahres 1900, brachte die Hermannstädter Tageszeitung auch literarische Texte, die den Sachsen die Lebensweise der Buren und deren bewegte Geschichte näher bringen sollten. In diesem Sinne wurde in der Ausgabe vom 18. März 1900 (Nr. 7981) im Unterhaltungsteil die Erzählung *Brautleute. Eine Burengeschichte aus den achtziger Jahren* von R. L. (?) abgedruckt und mit der Veröffentlichung des Romans *Unter der Burenflagge. Historischer Roman aus Transvaal. Aus den Erlebnissen eines Missionars* von Willem de Ruyter (Onder Boerenlag. Historische roman uit Transvaal) begonnen. Die 29. und letzte Folge des Romans erschien am 21. April (Nr. 8009). Während die Erzählung *Liebe und Treue jenseits*

¹⁶ Ebenda, S. 289.

¹⁷ *Die Buren – unsere Landsleute*. In: *SDT* 8001, 18. April 1900, S. 392.

des Todes thematisiert, handelt der Roman vom Jameson Raid. Die Vorbereitungen und die Abwicklung des Putsches finden auf dem Hintergrund einer Liebesgeschichte zwischen der englischen Lady Hetty Hapman, einer Spionin, die für Jameson arbeitet, und dem naiven, jungen, tapferen und gutgläubigen Buren Pit Thom statt. Im Verlauf der Handlung begegnet der Leser allen Klischees, deren sich die Sympathisanten der Buren bedienten. Buren und Briten werden in einem Schwarz-Weiß Kontrast dargestellt. Im Gegensatz zu den tapferen, fleißigen, gläubigen, friedliebenden Buren, die einen gerechten Kampf führen und ihr Hab und Gut verteidigen, stehen die gold- und geldgierigen, skrupellosen Briten, denen kein Mittel schmutzig genug ist, wenn es darum geht, einen Vorteil aus einer Situation zu ziehen. Es wird von einer „Politik von Lug, Betrug, Raub und Mord – gesprochen – welche ein Börsenstaat, ein goldhungriger Teufel gegen die sittliche Freiheit eines Heldenvolkes führt“ während der englische Friede „(...) so beschaffen [ist], wie ein Spinnennetz, in welchem der Engländer, wie eine Kreuzspinne, auf Raub lauert.“

Lady Hapman verlangt, dass Pit Thom sein Volk verrate, eine Forderung, die ihn aus der Lethargie herausreißt und ihn zum Retter und Helden der Buren werden lässt. Zum Zeitpunkt des Putsches stehen sich die ehemaligen Verliebten dann als Todfeinde gegenüber.

Meiner Meinung nach ist *Unter der Burenflagge* ein schwaches literarisches Werk, das vorrangig als Propagandaschrift aufgefasst werden muss. Als solches hat es gewiss zur Steigerung der Empathie der Leser mit den leidenden Buren beigetragen.

Die „Burenagitation“ hatte dazu geführt, dass in den meisten europäischen Ländern die Ursache des Krieges auf die Raubgier Englands und sein Verlangen nach dem Gold Transvaals zurückgeführt wurde. Ulrich Kröll, der Verfasser eines grundlegenden Werkes zum Zweiten Burenkrieg, meinte jedoch, dass in Wirklichkeit mehr im Spiel war als die für die Buren engagierten Europäer in ihren Idealvorstellungen wahr haben wollten. Der Kern des Goldmotivs sei darin zu sehen, dass „(...) auf dem Boden der Goldminenfelder

ein Agrarstaat konservativ-oligarchischen Zuschnitts mit dem kapitalistischen Industriezeitalter zusammenstieß“¹⁸.

Nicht alle Europäer waren jedoch den Buren wohl gesinnt. Ein besonders scharfer Kritiker derselben war der Schweizer Rudolf Toggenburger. Als Bewunderer des britischen Kolonialsystems und dessen zivilisatorischer Kraft schlussfolgerte er in einem im Jahre 1900 in Zürich gehaltenen Vortrag, dass der Krieg ein purer Interessenkrieg sei, doch ginge es um das Interesse Transvaals, die Niedergelassenen (uitlanders) auszuplündern und um die Oberherrschaft dieses Burenstaates in Afrika¹⁹. Desgleichen vertrat er die Meinung, dass:

Der Untergang eines unabhängigen Transvaalstaates als politisches Ereignis für die Menschheit durchaus gleichgültig [sei]... die Erhaltung der Kolonialmacht Englands in Afrika jedoch von unermesslichem Nutzen und Bedeutung nicht nur für England, sondern für die ganze Menschheit²⁰

Die Veröffentlichung des vorhin erwähnten Burenromans fiel in die Zeit als vom Kriegsschauplatz Schreckensnachrichten kamen, und am 2. Juni 1900 wurde die Einverleibung Transvaals in die britischen Gebiete Südafrikas bekannt gegeben.²¹ Diese Nachricht gab den Sachsen erneut Anlass, ihrem Bruderstamm Sympathiebekundungen zu machen und ihm mit Binzens Lied Trost zuzusprechen:

Mit inniger Teilnahme hat man gerade in unseren Kreisen dem ungleichen Kampfe zugesehen, den ein germanisches Bauernvölklein, das vor Jahrhunderten aus dem niederländischen Küstenlande ausgewandert, sich im

¹⁸ Ulrich Kröll (1973): *Die internationale Buren-Agitation 1899–1902. Haltung der Öffentlichkeit und Agitation zugunsten der Buren in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden während des Burenkrieges*. Münster, S. 22, zitiert nach: Hans Ester, a.a.O. S. 392.

¹⁹ *Die Ursachen des Transvaal-Krieges und die Südafrikanische Frage. Auszug aus einem Vortrage gehalten in der „Alpina Oberstraß“ von R. Toggenburger*. Zürich: Buchdruckerei des Schweizer Grütlivereins, 1900, S. 17. http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/49-4857/0004/image?sid=de2dd638c6d6bb17c487ae250de241f5f#current_page

²⁰ Ebenda, S. 27.

²¹ *Der südafrikanische Krieg*. In: *SDT* 8044, 2. Juni 1900, S. 570.

fernen Südafrika ein selbstständiges Staatswesen gegründet hatte. Nicht bloß das gleiche Kolonistenlos, das auch uns von der glücklicheren deutschen Muttererde losgelöst, hier eine neue Heimat uns erbauen ließ, machte unsere Herzen bei diesem Kampfe höher klopfen (...) rufen wir heute dem schwer getroffenen Bruderstamm hinüber über die Meere, die warme Zuneigung nicht zu trennen vermögen, die Worte des Dichters zu:

Das Haus mag zerfallen.
Was hat's denn für Not?
Der Geist lebt in uns allen
Und unsere Burg ist Gott!²²

Der Konflikt nahm aber noch lange kein Ende, sondern es änderte sich bloß in beiden Lagern die Taktik der Kriegsführung. Während die Buren dank ihrer guten Kenntnis des Geländes auf einen Guerillakrieg setzten, suchten die Briten ihren Feinden größtmöglichen Schaden zuzufügen, indem sie deren Ernten und Farmen einäscherten. Die Zivilbevölkerung, vornehmlich Frauen und Kinder, wurde in Konzentrationslager interniert, während die gefangenen, Waffen tragenden Männer nach Ceylon und St. Helena verschifft und dort inhaftiert wurden. Vergebens warteten die Buren auf das Eingreifen europäischer Staaten. Wirtschaftliche Interessen in der Region behielten den Vorrang, eine Überzeugung, die der deutsche Reichskanzler Graf Bülow in der Sitzung des Reichstages vom 10. Dezember 1900 ohne Umschweife aussprach:

Im Hinblick auf die gesamte Weltlage, wie vom Standpunkt der deutschen Interessen, konnten wir keine andere Haltung einnehmen, als eine solche der strikten Neutralität. Daran können auch die Sympathien nichts ändern, die in Deutschland gehegt werden für die Ideale der Buren und ihre Freiheit. Unsere Politik darf in kritischen Stunden nicht von Eingebungen des Gefühls beherrscht werden, sondern nur durch die nüchtern erwogenen Interessen des Landes.²³

Ungarn hatte dem Südafrikakonflikt gegenüber seine Neutralität erklärt, doch berichtete die Presse wiederholte Male von Hilfeleistungen

²² Ebenda, S. 570.

²³ *Graf Bülow über die Burenfrage*. In: *SDT* 13. Dezember 1900, S. 1315.

an die Engländer, die durch den Hafen Fiume (heute Rijeka in Slowenien) abgewickelt wurden. Dieses geschah auch im Dezember 1901 als 20000 Pferde nach Südafrika eingeschifft wurden. Der sächsische Abgeordnete der Gemeinde Weidenbach/Ghimbav im Budapester Parlament, Dr. Karl Schmidt, sprang den Verwandten aus Transvaal zu Hilfe, indem er die sogenannte „Bureninterpellation“ verfasste, die von zahlreichen Parlamentariern befürwortet wurde. Schmidt beschuldigte Ungarn, als neutraler Staat die Prinzipien des internationalen Rechts gebrochen zu haben, indem es eines der kriegführenden Lager mit Kriegsmaterial beliefe. Da Pferde in den damaligen Kriegen unentbehrlich waren, identifizierte Karl Schmidt die Lieferung der Tiere als Waffenlieferungen.²⁴

Am 31. Mai 1902 nahm der Zweite Burenkrieg nach über 31 Monaten und schwersten Verlusten in beiden Lagern ein Ende. Die Redakteure des *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes* schien die Kunde von diesem Ereignis unvorbereitet erreicht zu haben. Der Friedensschluss ließ in ihnen gemischte Gefühle aufsteigen: „Auf der einen Seite muss man dem Heldenvolk (...) den Frieden gönnen. Auf der anderen Seite ist der Gedanke fast unerträglich, dass nach einem heroischen Ringen (...) die Burenstaaten (...) hinfort Untertanen eines Eduard VII sind.“²⁵

Im Verlauf des Krieges nahm die Sympathie der Sachsen für ihre Burenbrüder auch die Form von Spendenaktionen an. Bereits am 19. November 1899 wurde ein Spendenaufruf des Niederländisch-südafrikanischen Vereins veröffentlicht.²⁶ Es kann jedoch nicht ermittelt werden, ob diesem Folge geleistet wurde. Zu Beginn des Jahres 1901 verzeichnete das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* eine Spendenaktion der sächsischen Bevölkerung, und im nächsten Jahr gab es zahlreiche Wohltätigkeitsveranstaltungen, die den Buren zugedacht waren²⁷.

²⁴ *Die Bureninterpellation Dr. Karl Schmidts*. In: *SDT*, Nr. 8511, 14. Dez. 1901, S. 1366.

²⁵ *C: Der Friede in Südafrika*. In: *SDT* 8652, 5. Juni 1902, S. 605.

²⁶ *Ein Aufruf für die Buren*. In: *SDT* 7884, 19. Nov. 1899, S. 1251.

²⁷ *Burenfreunde*. In: *SDT* 8243, 27. Januar 1901, S. 99; *Für die notleidenden Buren*. In: *SDT* 8339, 24. Mai 1901, S. 571.

1902 befanden sich mehrere Burenkommandanten auf Goodwill Tour in Europa²⁸, von denen etliche auch Siebenbürgen bereisten. Anlässlich dieser Besuche konnten die Sachsen mit den Vertretern ihrer „Blutsbrüder“ in Berührung kommen und deren Tatsachenberichte anhören. Außerdem bot sich die Möglichkeit, Kollekten zu organisieren. Im Mai 1901 besuchte Otto Witte Kronstadt/Braşov, wo er in den Räumlichkeiten des Gewerbevereins von seiner Gefangennahme in Ladysmith, der Internierung auf St. Helena und seiner abenteuerlichen Flucht berichtete. Im August des gleichen Jahres weilte Henry Morgan aus dem Oranjestaat in Hermannstadt, wo er ebenfalls Vorträge über die Lage in Südafrika hielt. Wie Otto Witte wurden auch ihm Geldmittel zur Verfügung gestellt.²⁹ Im Mai 1902 kam der Burenkommandant J.P. Jooste, ein begabter Redner, nach Siebenbürgen und wurde in Hermannstadt, Mühlbach/Sebeş, Mediasch/Mediaş, Kronstadt/Braşov, Reps/Rupea, Sächsisch-Regen/Reghin, Schässburg/Sighișoara, Agnetheln/Agnita³⁰ sowie in den Gemeinden Rosenau/Râşnov³¹, Großschenk/Cincu, Zeiden/Codlea enthusiastisch empfangen.³²

Die Sympathie der Sachsen für ihr „Brudervolk“ in Südafrika wurde desgleichen in einer etwas unkonventionellen Art und Weise ausgedrückt, indem verschiedene Produkte nach ihnen benannt wurden. So warb die Weißbäckerei Andreas Müller in Hermannstadt, Weinanger 12, in der Ausgabe vom 5. Mai 1901 für: „die vorzüglichsten, noch unübertroffenen BURENSTANGEN, per Stück 2 Heller, werden täglich frisch erzeugt“.³³

Die Faschingszeit war ein ausgezeichneter Anlass der Identifikation mit den Buren und mit deren führenden Persönlichkeiten. So wurde aus Heltau berichtet dass:

²⁸ *Burenkämpfer in Breslau*. In: *SDT* 8340, 25. Mai 1901, S. 576; *Der Burenkommandant Dewet*. In: *SDT* 8352, 9. Juni 1901, S. 633.

²⁹ *Ein Bure in Hermannstadt*. In: *SDT* 8396, 1. August 1901, S. 837.

³⁰ *Burenkommandant Jooste in Mühlbach*. In: *SDT* 8635, 15. Mai 1902, S. 520.

³¹ *Tagesbericht*. In: *SDT* 8642, 24. Mai 1902, S. 557.

³² *Burenkommandant Jooste*. In: *SDT* 8634, 14. Mai 1902, S. 515.

³³ In: *SDT* 8324, 5. Mai 1901, S. 492.

Anlässlich des letzten Sonntags im Fasching fanden gestern nachmittag in Heltau verschiedene Umzüge statt; der interessanteste war der Burenumzug. Voran ritt Dewet, ihm zur Linken der Fähnrich mit einer großen Burenflagge in den Farben Transvaals, worauf etwa zwanzig Reiter folgten (...) Hinter den Reitern kam ein von vier Ochsen gezogener, langer Koberwagen, in dem vorne einige Frauen mit ihren Kindern saßen (...) Besonders zu vermerken ist der Ernst, den die Darsteller zur Schau trugen.³⁴

Heltau war jedoch nicht der einzige Ort, an dem derartige Veranstaltungen stattgefunden hatten.³⁵

Auch nach der Wiederherstellung des Friedens berichtete das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* über die Lage in Südafrika³⁶, veröffentlichte Fragmente aus den *Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger*³⁷, besprach das Possenspiel *Der Burengeneral* von E. Norini³⁸ und E. Baum, das am 31. Januar 1903 im Hermannstädter Theater aufgeführt worden war³⁹ u. a. Erst Ende des Jahres 1903 verebbte das Burenthema im *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt*, die Erinnerung an den Burenkrieg blieb jedoch im kollektiven Gedächtnis der Siebenbürger Sachsen noch lange lebendig.

Fazit

Die Identifikation der Siebenbürger Sachsen mit den Buren Südafrika begann zur Zeit des Jameson Putsches (1895/1896) und erlebte eine Steigerung zur Zeit des Zweiten Burenkrieges (1899–1902). In diesem Sinne machte die deutschsprachige Presse Siebenbürgens

³⁴ *Die Buren in Heltau*. In: *SDT* 8557, 11. Februar 1902, S. 149.

³⁵ Konrad Klein (1998): *Grüße aus dem Bärenland. Siebenbürgen in alten Ansichtskarten*. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk. S. 59.

³⁶ *Zustände im Burenland*. In: *SDT*, 8831, 4. Jan. 1903, S. 10; *Ein Brief Bothas über die Zustände in Südafrika*. In: *SDT*, 8993, 21. Juli 1903, S. 766.

³⁷ *Präsident Krüger über nationale und religiöse Erziehung*. In: *SDT*, 8845, 22. Jan. 1903, S. 72.

³⁸ Emil Norini (1859–1918), Schauspieler und Sänger, verfasste 1902 zusammen mit Ernst Baum die Posse *Der Burengeneral*.

³⁹ J. „Theater“: In *SDT*, 8855, 4. Febr. 1903, S. 117.

ihre Leser mit der Lebensweise, den Charaktereigenschaften und dem Freiheitskampf ihrer „Brüder“ vertraut. Damit schloss sich das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* der Begeisterung für die Sache der Buren an, einer Begeisterung, die beinahe ganz Europa erfasst und auf die Vereinigten Staaten von Amerika übergegriffen hatte. Dadurch, dass sie sich zu den nächsten Verwandten der Buren zählten, fühlten sich die Siebenbürger Sachsen ins große Weltgeschehen eingebunden. Die Ereignisse vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhundert haben bei ihnen auch zu einer Bewusstseinswandlung geführt, die sich vom regional-sächsischen hin zum gesamtdeutschen und pangermanischen verlagerte.

Die Tageszeitung *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt* hat sich auch im Falle der Burenkriege und der Buren – wie schon so oft – als wichtige historische Quelle erwiesen.

Bibliographie:

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt 1881-1882; 1895-1896; 1899-1903

Weissel, Nikolaus (2008): *Die politischen Beziehungen zwischen den USA und Großbritannien von 1898 bis 1903. Der Briefwechsel von Theodore Roosevelt mit Arthur Hamilton Lee und Cecil Arthur Spring Rice*. Diplomarbeit, Betreuer Prof. Dr. Thomas Fröschl, Universität Wien. http://othes.univie.ac.at/786/1/06-24-2008_0109335.pdf

Ester, Hans (1984): *Das politische Echo des Anglo-Burenkrieges 1899-1902*. S. 383-441, In: *Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. Aufsätze zur Literatur und Kunst der Jahrhundertwende* Band 18/1984 (Hg. Gerhard Kluge), Amsterdam: Rodopi, 1984.

Die Ursachen des Transvaal-Krieges und die Südafrikanische Frage. Auszug aus einem Vortrage gehalten in der „Alpina Oberstraß“ von R. Toggenburger. Zürich: Buchdruckerei des Schweizer Grüttilvereins, 1900.

http://tudigit.ulb.tu.darmstadt.de/show/494857/0004/image?sid=de2dd638c6dbb17c487ae250de241f5f#current_page

Erster Burenkrieg. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Burenkrieg

Zweiter Burenkrieg. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Burenkrieg

Geschichte Südafrikas. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_S%C3%BCdafrikas

<http://www.anglo-boer.co.za/role-players/pres-paul-kruger.php>